

Gudrun Biffl und die Schnittstelle Wissenschaft und Politik

Auf der Homepage der Donau-Universität Krems wurde im Personenverzeichnis beim Eintrag „Gudrun Biffl“ der Zusatz „in Ruhe seit 30. September 2017“ hinzugefügt. Dieser Zusatz bezieht sich auf die dienstrechtliche Stellung, keine Frage, denn eine aktuelle Beschreibung des tatsächlichen Tuns und Handelns von Gudrun Biffl kann es wohl nicht sein und eine normative Aufforderung des Rektorats, sich in den Zustand der Ruhe zu begeben, schließe ich aus. Gudrun Biffl ist aus dem aktiven Dienst als §98-Professorin ausgeschieden, in den Ruhestand wird sie sich in absehbarer Zeit noch nicht begeben und soll sie auch nicht. Sie hat eine beachtliche Breite an Wissen und Kompetenz aufgebaut, die für eine gelernte Ökonomin fast schon untypisch ist und diese Breite ist weiterhin gefragt. Erfolgreiche Ökonomen – männlich und weiblich – wissen unglaublich viel über einen vergleichsweise engen Ausschnitt der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Realität, Gudrun Biffl blieb dagegen immer thematisch breit und kann Fragen zum Arbeitsmarkt, zu Migration und Integration, zu Bildung und Ausbildung ebenso bearbeiten wie jene aus der Familien- und Genderforschung.

Anfang der 1990er-Jahre traf ich erstmals Gudrun Biffl. Ich war damals am Institut für Demographie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften tätig und habe mit Rainer Münz viel über Migration gearbeitet. Das war damals – eigentlich wie heute – ein wichtiges und politisch umkämpftes Thema. Die FPÖ lancierte das Volksbegehren „Österreich zuerst“ und die Zivilgesellschaft reagierte mit dem Lichtermeer auf die wachsende Skepsis der Bevölkerung gegenüber Zuwanderung. Rainer Münz und ich waren als Wissenschaftler herausgefordert, faktenbasierte Informationen bereitzustellen, auch um das Gefühl „Österreich wird überflutet“ relativieren zu können. Bei einem Mittagessen in einem brasilianischen Restaurant – warum dieser Ort ausgewählt wurde, entzieht sich meiner Erinnerung – traf ich erstmals Gudrun Biffl und wir besprachen die Datensituation in Österreich und diskutierten die Möglichkeiten der Verbesserung. Informationen über Migration waren in den 1990er-Jahren mehr Schätzung als valide Ergebnisse einer Statistik. Die Situation hat sich seit damals deutlich verbessert und Österreich kann heute auf eine zuverlässige Migrationsstatistik zurückgreifen, und dennoch ist Gudrun Biffl auch heute noch, 25 Jahre nach unserer ersten Begegnung, an der Verbesserung der Datensituation interessiert und kann dies inzwischen als Vorsitzende des Statistkrates der Statistik Austria auch aktiv fördern.

In den folgenden Jahren und Jahrzehnten traf ich Gudrun Biffl immer wieder bei unterschiedlichen Gelegenheiten und in unterschiedlichen Funktionen. Unsere wissenschaftlichen Interessen haben einen großen Überlappungsbereich und so ist es selbstverständlich, dass man sich in dem kleinen Land Österreich immer wieder über den Weg läuft. Die Begegnungen waren immer durch Freundlichkeit und gegenseitige Sympathie gekennzeichnet und unsere wissenschaftlichen Diskussio-

nen blieben immer sachlich und zielorientiert. Regelmäßig traf ich Gudrun Biffl schließlich im 2009 gegründeten Expertenrat für Integration, der zuerst im Innen- und später im Außenministerium angesiedelt war. Gudrun Biffl ist – gemeinsam mit Thomas Oliva – für das Handlungsfeld „Arbeit und Beruf“ zuständig. Sie entwickelten Pläne und Instrumente, um die arbeitsmarktbezogene Integration der Zugewanderten zu verbessern. Das System der dualen Ausbildung nahm dabei immer einen besonderen Stellenwert ein, weil es eine gelungene Brücke zwischen einer schulischen und berufspraktischen Ausbildung herstellt und junge Menschen mit Migrationshintergrund gleichsam automatisch in das Erwerbsleben integriert. Gudrun Biffl betonte darüber hinaus beispielsweise die Bedeutung der Produktionsschulen, der zeitlich begrenzten Förderung des Einstiegs von jugendlichen Langzeitarbeitslosen in den Arbeitsmarkt und den Ausbau flexibler Kinderbetreuung, um die niedrige Erwerbsquote der zugewanderten Frauen zu heben. Sie blieb mit ihren Plänen und Vorschlägen immer realistisch und hatte ein gutes Gefühl für das politisch Machbare. Sie forderte nicht die Weltverbesserung in einem Zuge und mit einer Maßnahme, sondern setzte sich für Ideen ein, mit deren Hilfe, schrittweise umgesetzt, die Vision einer offenen, liberalen und dennoch vom Leistungsgedanken getragenen Gesellschaft verwirklicht werden könnte. Dieser Realismus auf der einen Seite und das Streben nach einer übergeordneten Idee auf der anderen Seite waren die Basis unserer guten Zusammenarbeit, denn auch ich verfolge die Vision der offenen und liberalen Gesellschaft, in der Leistung zählt und die durch die gemeinsame Idee von Freiheit, Rechtsstaatlichkeit und Gleichberechtigung getragen wird.

Ich danke Gudrun Biffl für die produktive Zusammenarbeit im Expertenrat für Integration, aber auch für die Zusammenarbeit und Begegnung in anderen Gremien und für den von uns getragenen wissenschaftlichen Diskurs. Überraschenderweise gibt es trotz der inhaltlichen Überlappungsbereiche keine gemeinsame Publikation oder ein gemeinsam durchgeführtes Forschungsprojekt. Wäre nicht jetzt eine Gelegenheit dafür, wenn die unmittelbaren Lehraufgaben und institutionellen Verpflichtungen an der Donau-Universität weggefallen sind? Ad multos annos wünsche ich und auf ein gemeinsames Projekt oder Publikation freue ich mich!

Heinz Fassmann

Vorsitzender des Expertenrats für Integration